



«Die Zukunft wird viele Gelder haben»

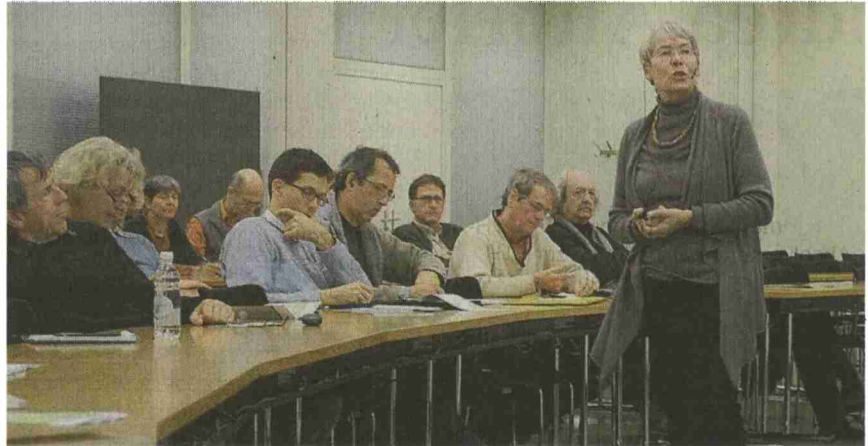
Windisch «Komplementäre Währungen» waren das Thema der letzten Ringvorlesung im Zyklus «In den Himmel wachsen – Auswege aus der ökonomischen Wachstumsillusion» an der FHNW in Windisch.

VON LOUIS PROBST

«Das war Vitamin für mich», sollte eine Dame am Schluss der Vorlesung sagen. Für diesen Vitamin- und da und dort wohl auch Adrenalinstoss hatte Margrit Kennedy gesorgt. In der letzten der Ringvorlesungen zum Zyklus «In den Himmel wachsen» an der Fachhochschule in Windisch sprach Kennedy – Architektin, Stadtplanerin und Ökologin – zum Thema «Komplementäre Währungen – ein Ausweg aus dem Wachstumszwang». Das Fazit ihrer Ausführungen, ähnlich dem von Marc Faber, dem «Mr. Doom» der Börse: Der Crash kommt, weil er kommen muss. Ihre Botschaft: Das Problem ist die Lösung. Ihre – auch angesichts der Wirren um den Euro zweifellos aktuelle Empfehlung: Vorbereitung auf den Tag, die Stunde X, durch die Bildung von Regionalgeldsystemen.

Wachstum und Krebs

Margrit Kennedy ortete, im Zusammenhang mit Geld und Zins, drei grosse, sozusagen globale Missverständnisse: Das Missverständnis vom kontinuierlichen Wachstum, insbesondere vom linearen Wachstum – «über längere Zeit ist lineares Wachstum nicht möglich» – und vor allem

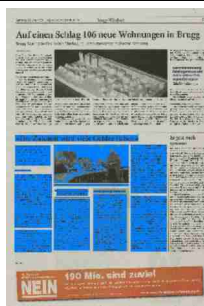


Margrit Kennedy spricht zum Thema «Komplementärwährungen». WAL

vom exponentiellen Wachstum. Kennedy: «Exponentielles Wachstum ist Krebs und auf die Dauer tödlich.» Das Missverständnis Nummer zwei besteht nach Kennedy darin, dass man sich nicht darüber im Klaren ist, dass in jedem Preis ein Zinsanteil enthalten ist. Und Missverständnis Nummer drei liegt ihrer Meinung nach im Glauben, dass, zumindest durch die Zins-Mechanismen, jeder gleich behandelt würde. Kennedy: «Es gibt eine Gleichheit vor dem Gesetz. Aber es gibt keine Gleichheit vor dem Geld.» 169 Währungs- und Bankkrisen innerhalb weniger Jahre würden zudem zeigen, dass es ein systemisches Problem gibt, erklärte sie. «Es wird immer deutlicher, dass sich das bisherige System nicht halten lässt.»

Vom WIR zum «Chiemgauer»

Einen Notausgang sozusagen, oder zumindest eine Ergänzung, sieht Kennedy in den komplementären Geldsystemen, wie sie in den Dreissigerjahren des letzten Jahrhunderts in der Tiroler Stadt Wörgl zur Ankurbelung der regionalen Wirtschaft mit Erfolg zum Einsatz gelangt sind. Inzwischen scheinen sich diese Systeme, die zumeist auf der Freigeldtheorie des Silvio Gesell aufbauen – als



Antwort auf die Globalisierung –, einer Renaissance zu erfreuen. Anhand verschiedener Beispiele – der schwedischen JAK-Mitgliedsbank, des Regionalgeldes «Chiemgauer», aber auch des WIR-Wirtschaftsrings – zeigte Kennedy die Ansätze solcher Systeme auf. «Die Zukunft wird viele Gelder haben», gab sie zu bedenken. «Mit einem Geldsystem allein kann nicht alles gemeistert werden.»

RINGVORLESUNGEN: «ES GEHT WEITER»

Das Referat von **Margrit Kennedy** bildete den Abschluss der Ringvorlesungen «In den Himmel wachsen». «Wir freuen uns und wir sind stolz, dass wir Gelegenheit und Raum erhalten haben, an der FHNW diese Themen in einem universitären Rahmen reflektieren zu können», sagt FH-Dozent **Martin Klöti**, der zusammen mit dem Ethiker **Thomas Gröbly** hinter den Ringvorlesungen steht. Wie Thomas Gröbly erklärt, sollen die Ringvorlesungen im kommenden Herbst in einem ähnlichen Rahmen weitergeführt werden. Nach den guten Analysen des jetzt abgeschlossenen Zyklus soll aber der Fokus vermehrt auf Lösungsansätze und auf funktionierende Alternativen gerichtet werden. Martin Klöti: «Es sind viele Fragen aufgeworfen worden. Der nächste Zyklus soll Antworten geben.» (LP)

Komplementärwährungen

Komplementärwährung kann sowohl eine **Ware**, eine **Dienstleistung** oder eine geldgleiche **Gutschrift** sein, welche die ursprüngliche Funktion des Geldes als «Tauschmittel» erfüllt. Sinn und Zweck einer solchen Vereinbarung ist es, soziale, ökonomische und ökologische Ungleichgewichte zu kompensieren. Zumindest einige der aktuellen Komplementärwährungssysteme beruhen auf der **Freigeldtheorie** von Silvio Gesell (1862 bis 1930). Zentraler Punkt seiner Theorie ist, dass eine gleichmässige Umlaufgeschwindigkeit des Geldes für eine krisenfreie Wirtschaft von hoher Bedeutung ist. Für Gesell kann Geld der Wirtschaft nur als Tauschmittel dienen, darf aber nicht gehortet werden. Um den Umlauf zu verstetigen, sieht seine Theorie einen **Negativzins**, eine sogenannte **«Umlaufgebühr»** vor. (LP)